

Die Debatten wiederholen sich

Jubiläumsbuch über das Bauernhaus-Museum mit neuen Erkenntnissen

■ Von Burgit Hörtrich

Bielefeld (WB). Zwei Jahre Arbeit steckt in dem neuen Buch über die Geschichte des Bauernhaus-Museums. Der »Ort für die ländliche Geschichte« feiert exakt am 6. Juni seinen 100. Geburtstag.

Die Autoren Jochen Rath, Bernd J. Wagner, Johannes Altenberend, Lutz Volmer, Andreas Beaugrand und Uwe Ständera haben bei ihren Recherchen zu unterschiedlichen Zeitabschnitten und Themenschwerpunkten auch Neues aus der 100-jährigen Museums-geschichte entdeckt. Johannes Altenberend, Vorsitzender des Historischen Vereins, sieht das Buch als Geschenk des Vereins an das Bauernhaus-Museum an. Der Historische Verein war es nämlich auch – vor inzwischen 110 Jahren – der die Initiative zur Gründung eines solchen Museums ergriff.

Aber erst zehn Jahre später, am 6. Juni 1917, der Erste Weltkrieg wütete schon beinahe drei Jahre, wurde das Bauernhaus-Museum eröffnet. An den Krieg erinnerte damals nur der benachbarte Schauschützengraben, der Bielefelder Bürgern im Sonntagsstaat demonstrieren sollte, wie sich der Krieg vor allem an der Westfront anfühlt. Dazu gab es »Feldkaffee« sowie Erbsensuppe mit Wurst aus der Gulaschkanone.

Altenberend sagt, dass während der Buchrecherche zum Beispiel herausgekommen sei, dass diverse Standorte für das Museum debattiert worden seien: »Ursprünglich sollte es direkt vor dem Ratsgymnasium errichtet werden, später dann im Johannistal oder in der Nähe des Schlachthofes an der Weidenstraße. Dann schließlich wurde es an der Ochsenheide, am Rande des Stadtwaldes, eröffnet.« Museumsleiter Lutz Volmer



Die beiden Herausgeber Dr. Lutz Volmer (links) und Dr. Johannes Altenberend mit Verleger Olaf Eimer (rechts).

Foto: Bernhard Pierel

sagt, dass der damalige Vorsitzende des Historischen Vereins, Hermann Tümpel, sogar Museen in Celle und Hermannsburg besucht habe, um sich Anregungen zu holen.

Spannend gewesen sei es, dass schon damals dieselben Fragen diskutiert worden seien wie auch in jüngerer Vergangenheit: nämlich die nach der Finanzierung des Museums und danach, wer es in welcher Form betreiben sollte. Auf jeden Fall sei die Stelle eines

Hauswartes eingerichtet worden, der im Meierhof gewohnt habe. Diese Stelle gab es auch noch bis 1995, als ein Brand das Haupthaus in Schutt und Asche legte.

Bereits in den 1950er Jahren sei darüber gestritten worden, ob man nicht ein Café in Olderdissens Kotten einrichten solle. Eingeweiht wurde ein Café schließlich erst nach der Wiedereröffnung des Museums 1999.

Neu sei auch, dass im Bauernhaus-Museum in den 1930er Jah-

ren zwei Filme gedreht worden seien: der erste 1935, ein Propagandafilm der Hitler-Jugend, der zweite Film sei nicht auffindbar, nur bekannt, dass er in Dortmund uraufgeführt worden sei. Die Dreharbeiten seien, so Johannes Altenberend, auch der Auslöser dafür gewesen, dass das Bauernhausmuseum in den 1930er Jahren ans Stromnetz angeschlossen wurde und sogar einen Telefonanschluss bekam.

Eintritt habe der Museumsbe-

such von Anfang an gekostet, pro Jahr vermute man eine Besucherzahl von rund 10 000. Jochen Rath weist darauf hin, dass Bielefeld damals auch noch keine 100 000 Einwohner gehabt habe.

Erschienen ist das Buch mit einer Auflage von zunächst 1000 Exemplaren im Verlag für Regionalgeschichte von Olaf Eimer (24 Euro). Finanziell unterstützt wurde die Veröffentlichung unter anderem vom LWL und vom Bankverein Werther.